

Lang lebe König Ahiram!

Über einen Hüter der Erinnerung

In Erinnerung an meinen Vater Varoujan Zaven

Als im Jahr 1975 der libanesische Bürgerkrieg begann, war ich drei Jahre alt. Ich wohnte direkt neben dem Nationalmuseum von Beirut, im Stadtteil Badaro, wo ich auch heute noch zu Hause bin. Während meiner Kindheit wurde mir eingeschärft, dass ich die Umgebung des Museums zu meiden hätte. Dort hinzugehen galt als sehr gefährlich, da der Museumsbau direkt an der Demarkationslinie zwischen Ost- und West-Beirut lag. Doch die Schule, die ich damals besuchte, das Grand Lycée Franco-Libanais, befand sich in Ashrafiyeh, einem Viertel auf der gegenüberliegenden Seite des Museums. So mussten wir Kinder jeden Tag einen überaus riskanten Weg zurücklegen. Es kam zu zahlreichen Gräueltaten; die schlimmste war die Entführung meines Cousins direkt vor dem Nationalmuseum.

Damals war der Blick auf die Fassade des Nationalmuseums durch Sandsäcke und Panzer verstellt. Seine Mauern waren von Kugeln und Sprengstoff durchsiebt. Das Museum sah aus wie ein verwundetes Waisenkind, das mitten im Kriegsgebiet als Ruine zwischen Ost- und West-Beirut zurückgelassen worden war und vor dessen Augen sich tagtäglich grausame Szenen abspielten. Milizen und Scharfschützen hatten das Gebäude unter ihre Kontrolle gebracht und in eine Kaserne verwandelt. Sie nutzten es als Spähposten und schossen von dort aus auf Menschen, die sich der Demarkationslinie zu sehr näherten. Die Scharfschützen schreckten nicht davor zurück, für ihre Gewehrläufe ein Loch in die untere linke Ecke eines byzantinischen Mosaiks zu schlagen, das Jesus Christus als guten Hirten darstellt, umgeben von friedlich nebeneinanderlebenden Wild- und Haustieren (*Abb. 1*).

Während dieser Kriegsjahre (1975–1990) wurde das Museum regelrecht ausgeweidet. Ich glaubte damals nicht, dass seine wertvollen Sammlungen die endlose Spirale von Gewalt und Zerstörung überleben würden. Mein Glück war es, dass wir Verwandtschaft in England und in der Schweiz hatten. So konnten wir aus Beirut fliehen, als die Situation für uns lebensgefährlich wurde. Im Ausland hatte ich die Möglichkeit, zahlreiche archäo-

logische Stätten und Museen zu besuchen – Stonehenge, den Louvre und das British Museum. Dort begegnete ich Objekten aus dem Libanon, die Verbindungen zu meinem Heimatland herstellten und in mir ein Gefühl der Neugier und auch des Stolzes weckten.

1990 entschied ich mich, in die Fußstapfen meines Vaters zu treten und ein Studium an der American University of Beirut zu beginnen. Er hatte dort 1954 seinen Abschluss als Ingenieur gemacht, ich entschied mich für ein Studium der Archäologie. Der Krieg war gerade zu Ende gegangen, und endlich konnte man die einstige Demarkationslinie zwischen Ost- und West-Beirut wieder unbehelligt überschreiten. Ich konnte nicht umhin zu bemerken, wie die Natur der einstigen Todeszone dem Krieg widerstanden hatte. Wegen der wilden Bäume und Pflanzen, die während des Krieges in der Innenstadt von Beirut und auch rund um das Nationalmuseum gewachsen waren, wurde die Grenze zwischen dem Osten und dem Westen der Stadt auch *Green Line* genannt. Geprägt durch meine Beirut-Kindheit und Jugend wurde mein Entschluss, Archäologie zu studieren, auch von der Neugierde befeuert, gerade jene Grabungsstätten zu erforschen, die aus Gründen der Sicherheit nicht zugänglich waren – etwa die zum Weltkulturerbe gehörende antike Stadt Anjar, die von der syrischen Armee besetzt und in ein militärisches Hauptquartier umgewandelt worden war.

Es sollte aber noch bis zum November 1993 dauern, bis ich zum ersten Mal das Beirut Nationalmuseum betrat. Dort fand damals eine Ausstellung mit dem Titel «Das Nationalmuseum – Vergangenheit und Zukunft – entwurzelt Erbe» statt, die von der Generaldirektion für Altertümer, der Amerikanischen Universität Beirut und den Freunden des Nationalmuseums organisiert worden war. Ich erinnere mich noch an meine intensiven Gefühle beim Betreten dieses verwundeten Ortes. Das Innere des Museums war ebenso von Zerstörung gezeichnet wie seine Fassade. Die Wände waren mit Graffiti überzogen. Der Krieg hatte zahlreiche große Betonquader hinterlassen, die verstreut im Erdgeschoss standen. Auf diesen Blöcken waren nun Fotos jener Artefakte ausgestellt, die der erste Generaldirektor für Altertümer, Emir Maurice Chehab, und seine Frau Olga während des



Abb. 1
Sniper inmitten guter Hirten.
Byzantinisches Mosaik mit
einem Loch (links unten) für
den Gewehrlauf. Im libanesi-
schon Bürgerkrieg diente
das Nationalmuseum den
Milizen als Gefechtsposten.

Krieges in ihrem Inneren verborgen hatten. In kluger Voraussicht hatten sie die beweglichen Objekte des Museums abtransportieren und gewichtige Exponate von unschätzbarem kulturellem Rang, die nicht bewegt werden konnten, mit Beton umgießen lassen, um sie vor Plünderungen durch die Milizen zu schützen.

In einem dieser Betonkästen war der berühmte Sarkophag von Ahiram, einem der phönizischen Könige von Byblos, versiegelt. Ein Blick auf das graue rechteckige Gehäuse weckte in mir ein Gefühl der Begeisterung für unser längst vergessenes Erbe. Ahirams Sarkophag, dessen Präsenz ich nur ahnen konnte,

schien unverwüstlich inmitten der Ruinen zu stehen. Ich hatte seinem Grab schon in der Schule und dann auch später an der Universität nachgespürt, und jetzt, mit einer Betonschicht zwischen uns, waren wir einander so nah und doch so fern.

Nach einem Erdbeben, heißt es, habe der Franzose Pierre Montet am 16. Februar 1922 die königliche Nekropole in Byblos entdeckt. Montet war ein Ägyptologe, der von 1921 bis 1924 in dieser Stätte rund 40 Kilometer nördlich von Beirut Grabungen durchgeführt hatte. Neun Sarkophagen, die den Königen von Byblos aus dem 2. und 1. Jahrtausend vor Christus während der mittleren Bronze- und Eisenzeit oder der phönizischen Periode gehörten, tauchten aus dem Stollen tiefer Vergangenheit auf. Drei dieser Sarkophagen wurden völlig unversehrt gefunden. Sie befanden sich in Schachtgräbern, die mit einer Tiefe von 8 bis 12 Metern kunstvoll in den Fels gehauen waren und selbst einzigartige Artefakte darstellten.

Vor einem Jahrhundert wurde der 5,5 Tonnen schwere, aus Kalkstein gefertigte Sarkophag von Ahirom dann aus seinem 9,70 Meter tiefen Grab an die Oberfläche geholt. Damals stand der Libanon unter französischem Mandat und die einheimischen Arbeiter wurden von senegalesischen Soldaten unterstützt, die auch die Ausgrabungen überwachten (*Abb. 2*). Ahiroms Sarkophag stand nicht allein in Schachtgrab Nummer V, sondern wurde von zwei weiteren Sarkophagen flankiert. Während in den Gräbern seiner Vorgänger Ahi Schemu und Ip Schemu Ahi reiche Beigaben entdeckt worden waren, zeigte Ahiroms letzte Ruhestätte die Spuren antiker Plünderungen. Der Deckel des Sarkophags stand offen, und nur wenige Gegenstände konnten aus dem Grab geborgen werden – darunter die Fragmente zweier Alabastervasen, von denen eines den Namen und Titel von Ramses II. trug. Dennoch ist die Grabstätte von Ahirom einzigartig, weil sein Sarkophag als einziger mit einer Begräbnisszene geschmückt ist und darüber hinaus die älteste umfangreiche phönizische Inschrift trägt. Einige Gelehrte datieren ihn aufgrund der Ikonographie und der gefundenen Artefakte in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts vor Christus, während andere, die sich ausschließlich auf die Epigraphik stützen, einen jüngeren Ursprung im 10. Jahrhundert vermuten (*Abb. 3*).



Abb. 2
Ahiiram taucht auf. Hebung
des Sarkophags unter der
Leitung des französischen
Archäologen Pierre Montet
in Byblos, 1923.

Auf den Seitenwänden des Sarkophags ist ein lokaler Bestattungsritus dargestellt, der um einen Ahnenkult gruppiert ist. Die Vorderseite zeigt den bestatteten König Ahiiram. Er sitzt auf einem ägyptisch anmutenden Thron, der mit geflügelten Sphingen geschmückt ist. Seine Füße ruhen auf einem Schemel, während er in der linken Hand sein Zepter trägt. Dieses hat die Form einer welkenden, geschlossenen Lotusblume, eines Todessymbols. In der rechten Hand hält der König eine kleine Schale oder einen Trinkbecher. Vor Ahiiram steht ein mit Speisen geschmückter Tisch, bei dem es sich um ein Totenmahl handelt, das wahrscheinlich von seinem älteren Sohn Ittobaal ausgerichtet wurde.



Letzterer steht vor Ahiram; er führt eine Prozession von Untertanen der Könige in langen Gewändern an. Sie bringen Opfergaben in Form von Speisen und Tieren, einige strecken ihre Hände in einer Geste der Ehrerbietung nach ihrem verstorbenen Herrscher aus. Die Darstellung des Begräbnismahls beginnt auf der Vorderseite des Sarkophags und setzt sich auf der Rückseite fort.

Auf beiden Seiten des Sarkophags sind Frauen dargestellt, die den Verlust ihres Königs mit starken expressiven Gesten beklagen (Abb. 4). Die teilweise nackten Figuren zerreißen ihre Gewänder und erheben ihre Hände über Kopf und Brüste. Sie zeigen ihren Kummer auf ergreifende Weise, indem sie sich die Haare raufen und sich selbst martern. Diese uralte Tradition der Toten-

Abb. 3
Letztes Totenmahl. Ritus eines Begräbnismahls für König Ahiram, Vorderseite des Sarkophags. Auf dem Deckel findet sich ein Teil der phönizischen Inschrift.



Abb. 4
Nackte Trauer.
«Klageweiber» trauern um
den König, Seitenansicht.

trauer wird bis heute in abgelegenen libanesischen Dörfern praktiziert, wo «Klageweiber» noch immer zum festen Begräbnisritus gehören. Die Tableaus sind von Säulen eingefasst und von blühenden oder geschlossenen Lotusblumen gekrönt. Diese symbolisieren in der ägyptischen Tradition den Zyklus von Transzendenz, Verjüngung und Wiedergeburt. Die Lotusblume, die in der Morgensonne blüht und sich nachts wieder schließt, dient als Metapher für den ewigen Kreislauf von Leben und Tod.

Der einst bunte Sarkophag, der mit kräftigem Rot, Schwarz, Braun und möglicherweise anderen leuchtenden Farben verziert war, ruht auf vier liegenden Löwenfiguren. Jeder Löwe, der an einer Ecke positioniert ist, legt seine Mähne schützend über seine Pfoten und dient sowohl als Abschreckung für potenzielle Grab-



räuber als auch als Bosse zum Anheben des Sarkophages. Zusätzlich sind in der Mitte des gewölbten Deckels zwei weitere Löwen als Flachreliefs zu sehen, die sich ebenfalls durch ihre Ehrfurcht gebietenden Mähnen und Pranken auszeichnen. Diese Löwen befinden sich zwischen zwei bärtigen, farbenfroh gekleideten Männerfiguren, die in Lebensgröße (171 Zentimeter) abgebildet sind. Es wird vermutet, dass es sich dabei um Ahiram und seinen Sohn Ittobaal handeln könnte. In der Deckeldarstellung streckt Ahiram seine erhobene rechte Hand in einer segnenden Geste aus, während er in der anderen eine verwelkte Lotusblume hält. Ittobaal umklammert mit seiner rechten Hand einen Krug mit Henkel und greift mit der linken Hand zart nach einer unverwelkten Lotusblume.

Die (in der Richtung der arabischen Schrift) von rechts nach links verlaufende Inschrift beginnt am oberen Rand auf einer der

Abb. 5

Ein früher Tweet der Schriftgeschichte. Die phönizische Inschrift auf dem Sarkophag besteht aus 136 Zeichen und markiert den Anfang der alphabetischen Revolution.

Seitenwände des Sarkophags. Sie verrät zunächst die genealogische Zugehörigkeit von Stifter und Empfänger – «Sarkophag gemacht von Ittobaal, Sohn des Ahiram, König von Goubal (Byblos), für seinen Vater als ewiges Heim», und warnt dann durch einen langen Fluch jeden verwegenen König oder Statthalter davor, den Deckel des Grabes seines Vaters zu öffnen (*Abb. 5*). Außerdem ist ein weiterer Fluch in drei Metern Tiefe an der Südwand des Schachtgrabes eingraviert, der verkündet: «Sei gewarnt, unten wartet dein Untergang!» Diese Inschrift richtet sich an jeden, der es wagen sollte, in das Grab einzudringen, um die Grabbeigaben im Sarkophag der Könige zu rauben. Es ist kein Zufall, dass diese Warnung gerade in jener Tiefe angebracht ist, in der sich einst ein Zwischenboden aus Holz befunden haben muss – die Wandnischen für die Balken sind noch sichtbar. Die Inschrift auf Ahirams Sarkophag besteht aus 136 Zeichen, sie enthält 19 der 22 Buchstaben der phönizischen Schrift. Die Phönizier entwickelten ein Alphabet mit nur 22 Schriftzeichen und demokratisierten und globalisierten damit die Schriftsprache. Diese alphabetische Revolution diente als Vorläufer des griechischen Alphabets und bildete die Grundlage für alle westlichen Alphabete. Auch das griechische Wort *biblia*, für «Bibel» oder «Buch», stammt aus Byblos, denn die Byblianer waren die einzigen, die den aus Ägypten importierten Papyrus im östlichen und nördlichen Mittelmeerraum vertrieben.

Im Februar 1924 äußerten die Einwohner von Byblos den Wunsch, die wertvollen Funde aus den Ausgrabungen in ihrer Heimatstadt zu behalten. Sie verfassten eine Petition mit 82 Unterschriften lokaler Familien. Sie war an General Weygand gerichtet, der während des französischen Mandats Hochkommissar für Libanon und Syrien war. Ziel der Petition war die Einrichtung eines Museums in der Kreuzritterburg von Byblos. Die Einwohner waren sogar bereit, sich an der Einrichtung des Museums finanziell zu beteiligen. Es dauerte jedoch rund achtzig Jahre, bis ihre Wünsche in Erfüllung gingen. Im Jahr 2003 richtete die Generaldirektion für Altertümer ein Museum in der mittelalterlichen Zitadelle von Byblos ein. Die Ausgrabungen in Byblos wurden unter der Leitung von Maurice Dunand noch fünf Jahrzehnte lang fortgesetzt – von 1926 bis 1975. 1984 wurde By-

blos in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Die archäologischen Arbeiten in Byblos wurden während des libanesischen Bürgerkrieges nie unterbrochen. Sie werden bis heute innerhalb der archäologischen Stätte sowie in und außerhalb der Altstadt von Byblos fortgesetzt.

Mit diesen fortgesetzten Anstrengungen trug man der Tatsache Rechnung, dass die Stadt eine der ältesten kontinuierlich bewohnten menschlichen Siedlungen ist. Sie existiert seit der Jungsteinzeit vor 9000 Jahren und florierte vor allem dank des Seehandels, der in der Bronzezeit mit dem Westen, einschließlich Griechenlands, sowie mit dem Osten, vor allem mit Mesopotamien, und mit Ägypten im Süden begann. Wichtigstes Handelsgut war Holz. Zedernholzstämmen wurden vom Handelshafen von Byblos nach Ägypten exportiert, wo sie für den Bau von Palästen, Tempeln, Sarkophagen, Militär- und Sakralschiffen verwendet wurden. Ihr Harz und ihr Öl wurden für die Mumifizierung der Pharaonen genutzt. Doch Byblos war für Ägypten mehr als nur eine Handelsstadt. Baalat Gubal, Herrin von Byblos, wurde zuerst mit der ägyptischen Göttin Hathor, später mit Isis verbunden.

Im Dezember 1923 reifte in Beirut der Plan, ein Nationalmuseum zu gründen. Die einflussreichen libanesischen Familien erkannten, dass im Libanon zahlreiche Ausgrabungen durchgeführt worden waren – unter anderem in Tyrus, Sidon, Baalbeck und Byblos. Die wertvollen Artefakte, die bei diesen Ausgrabungen gefunden wurden, wurden jedoch entweder gleich ins Ausland verschifft oder landeten in verschiedenen lokalen Lagern. Einheimische, ausländische Einwohner und sogar die Osmanen spielten eine wichtige Rolle bei der Plünderung des archäologischen Erbes des Libanon, und der Sammeleifer wurde durch enthusiastische ausländische Diplomaten weiter angefeuert. So erschien die Einrichtung eines Nationalmuseums als dringend notwendig. Es sollte ein Ort sein, an dem das Erbe bewahrt und ausgestellt und so die libanesischen Identität gestärkt werden konnte. Während des Ersten Weltkriegs wurde der Libanon durch das Sykes-Picot-Abkommen von 1916 nach 400 Jahren osmanischer Herrschaft unter französische Aufsicht gestellt. Die Welle des Nationalismus und Patriotismus erreichte ihren Höhe-



Abb. 6
Ein moderner Tempel für die
Überlieferung. Die Bauarbeiten
des neuen National-
museums begannen 1930
und dauerten zwölf Jahre.

punkt mit der Ausrufung des *Grand Liban* im Jahr 1920 durch den französischen General Gouraud.

Das Nationalmuseum von Beirut wurde 1942, ein Jahr vor der Unabhängigkeit des Libanon am 23. November 1943, für die Öffentlichkeit geöffnet. Das Gebäude wurde in Anlehnung an einen ägyptischen Tempelbau von den Architekten Antoine Nahas und Pierre Leprince-Ringuet entworfen. Die Bauarbeiten begannen im Oktober 1930 und dauerten zwölf Jahre (*Abb. 6*). Während dieser Zeit wurden viele wichtige Entdeckungen, darunter das Grab des Tyr, ein Hypogäum aus dem 2. Jahrhundert nach Christus, das im Mai 1937 ausgegraben wurde, in das Gebäude integriert. In dem Bestreben, nationale Meisterwerke an einem zentralen Ort zu sammeln, wurden 1939 die Fresken aus dem



Grab des Tyr abgenommen und die Grabkammer im Untergeschoss des Museums minutiös nachgebaut. Der Sarkophag von Ahirom, auf den sich ebenfalls die Bestrebungen zur Sicherung nationaler Schätze richtete, hatte bereits Mitte der dreißiger Jahre seinen Platz im Museum in Beirut gefunden. So wurde das Nationalmuseum, im Herzen der libanesischen Hauptstadt gelegen, zum Ausdruck einer kollektiven Willensanstrengung (Abb. 7).

Im Jahr 1964 gab die libanesisische Zentralbank eine Banknote im Wert von fünf libanesischen Lira aus, auf der die Fassade des Nationalmuseums abgebildet war. Die Banknote war mit der Inschrift von Ahiroms Sarkophag verziert, die jedoch so winzig war, dass man sie nur mithilfe einer Lupe entziffern konnte. Die

Abb. 7

Ahiroms Sarkophag regiert nach der Restaurierung des Nationalmuseums die zentrale Halle. Im Bildhintergrund (links) hängt ein Mosaik über die Entführung der «Europa».



Abb. 8
Der 5-Lira-Schein zeigt die Fassade des neuen Nationalmuseums. Der alte phönizische Bannspruch konnte der galoppierenden Inflation der libanesischen Währung auch keinen Einhalt gebieten.

5-Lira-Banknote, die bei ihrer Ausgabe einen Wert von 1,66 US-Dollar hatte, hielt ihren Wert bis in die späten siebziger Jahre und wurde 1986 aus dem Verkehr gezogen. Die Landeswährung wurde seitdem von Inflationen durchgeschüttelt, so dass der Wert von 1,66 US-Dollar heute 147 740 Lira entspricht. Itobaals Fluch reichte offenbar nicht so weit, um die libanesischen Lira vor der schweren Wirtschaftskrise und dem Vertrauensverlust der Bürger zu schützen (Abb. 8).

Im Jahr 1995 wurde beschlossen, das Nationalmuseum zu restaurieren, und mit Unterstützung der National Heritage Foundation wurde unverzüglich mit den Arbeiten begonnen. Am 25. November 1997, nur drei Tage nach dem 54. libanesischen Un-



Abb. 9
Phönix aus der Zementasche:
König Ahiiram legt seinen
Schutzmantel ab,
Beirut 1996.

abhängigkeitstag, wurde zunächst das Erdgeschoss des Museums wiedereröffnet. 1999 wurde auch das erste Stockwerk und 2016 schließlich der unterirdische Teil des Museums mit Unterstützung der italienischen Botschaft der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Im Verlauf dieses Prozesses wurden die Betonquader um die Artefakte entfernt. Dazu konnten im Jahr 1996 Archäologen, Restauratoren und Arbeiter auch aus Baalbek beitragen. Überraschenderweise waren die älteren Arbeiter aus Baalbek die einzigen, die über das unschätzbare handwerkliche Fachwissen verfügten, das für diesen heiklen Prozess erforderlich war. Sie kannten die verborgenen Objekte im Detail und behandelten sie

Abb. 10
Zu den Prunkstücken der Sammlung des Nationalmuseums Beirut gehört das «Europa»-Mosaik aus der römischen Epoche. – Ahirams Sarkophag wurde für die Ausstellung «Liban l'autre rive» (1998/99) nach Paris ausgeliehen, kehrte aber – anders als die entführte phönizische →



→ **Königstochter in der mythischen Saga – aus Europa wieder nach Beirut zurück.**

mit äußerster Sorgfalt. Die Demontage des Betons glich einer zweiten Entdeckung der imposanten Artefakte, und Ahirams Sarkophag wurde unversehrt unter seinem modernen Schutzmantel gefunden (Abb. 9). Nach mehrmonatigen Reinigungsarbeiten erstrahlte das Grab wieder in seinem alten Glanz.

Vor dem Ende des Jahrtausends ging der Sarkophag auf Reisen und wurde im Pariser Institut du Monde Arabe gezeigt. Die Ausstellung mit dem Titel «Liban l'autre rive» war eine Feier des libanesischen Kulturerbes. Die Entscheidung, den Sarkophag von Ahiiram nach Paris zu entleihen, fiel den Verantwortlichen damals nicht leicht, doch die symbolische Bedeutung dieses Aktes gab schließlich den Ausschlag. Der Sarkophag von Ahiiram war

ab Oktober 1998 mehrere Monate lang das Prunkstück der Pariser Ausstellung und kehrte im Mai 1999 heil nach Hause zurück.

So stand der Sarkophag von Ahirom wieder an seinem Platz im Nationalmuseum, als am 4. August 2020 eine gewaltige Explosion im Hafen Beiruts das Herz und die Seele der Stadt von Neuem erschütterte. Das Nationalmuseum von Beirut wurde verwüstet, obwohl es durch den Ashrafiyeh-Hügel vom Hafen abgeschirmt ist. Die Explosion riss die gewaltigen Eisentüren des Gebäudes auf. Die Glasfenster zersprangen. Trümmer und Splitter bedeckten sämtliche Etagen. Die Aufzüge wurden zerstört und die Beleuchtungs- und Belüftungssysteme außer Betrieb gesetzt. Inmitten dieses apokalyptischen Feuersturms stand Ahirams Sarkophag noch immer unversehrt da – der alte König aus Byblos als Hüter der Erinnerung inmitten des wiederkehrenden Wahnsinns der Menschheit.

Aus dem Englischen von Daniel Schönplflug

Bildnachweis:

Abb. 1–4, 6, 7, 9 und 10: © Fotos und Archive des Ministeriums für Kultur/Generaldirektion für Altertümer (Libanon). Mit Dank an Sarkis El Koury, Generaldirektor für die Altertümer, der nach der Zerstörung vom 4. August 2020 die Sanierung des Museums in die Wege leitete. – Abb. 5: Aus: Pierre Montet: *Byblos et L'Égypte*, Paris 1929. – Abb. 8: Banque du Liban.